

STADTSCHREIBER-TAGEBUCH

Wohlgefallen

Anfang März hat Marius Hulpe aus Berlin Einzug im Molerhiisle gehalten. Der 33. Hausacher Stadtschreiber ist Gisela-Scherer-Stipendiat und wird bis Ende Mai mit seinen Kolumnen jeden Donnerstag am Hausacher StadtschreiberTagebuch mitschreiben.

Im Laufe eines Schul- und Studienlebens sind es ja so einige politische Systeme, von deren Existenz man erfährt. Oder ihrer potenziellen Existenz, denn es gab sie ja nie. Eines dieser Systeme jenseits von Kapitalismus und Sozialismus war die Technokratie, in der ein vom Volk installierter Verwaltungsrat aus Ingenieuren alles anhand von meist technischen Notwendigkeiten organisiert. Ärmel hoch und regeln, was geregelt werden muss.

Lange schien mir ein solches Gebilde noch kälter und übler als der Kapitalismus selbst. Seit einer Weile aber wünschte ich, wir lebten in einer solchen, wenn auch nur vorübergehend. Was ist dringend notwendig und muss aus wissenschaftlicher Sicht umgehend umgesetzt werden? Man könnte noch eine weitere Theorie hinzuziehen, die mir nie sonderlich sympathisch war: der Utilitarismus von Jeremy Bentham und John Stuart Mill. Viel zu richtungslos, immer nur auf Nutzen aus. Auf Wohlgefallen. Hedonisten eben. Aber geht es darum nicht gerade auch? Wäre es nicht die ideale Stunde einer utilitaristischen Technokratie?

Gerechtigkeit schien mir immer das höchste Gut. Jetzt würde ich sagen: Wer geimpft ist, möge seinen Frieden im Spaß dort draußen finden, ich neide es ihm nicht. Vielleicht würde auch die Impfbereitschaft steigen, wenn Neid zum Faktor wird, denkt der Zyniker in mir. Schlaue Politik schlug schließlich immer schon aus Kleinkarriertheit Nutzen. Warum nicht jetzt?

Die Gefahren für und durch Geimpfte sind überschaubar. Nicht mehr überschaubar dagegen ist das Chaos, das durch einen wilden Mix praktisch



Marius Hulpe ist der 33. Hausacher Stadtschreiber.

Foto: Claudia Ramsteiner

aller möglichen denkbaren Theorien und Strategien entstanden ist, die bislang Anwendung fanden. Wenn man nur lange genug sucht, findet sich in der politischen Grabbelkiste immer irgendeine auf die Situation zugeschnittene Handlungsweise. Allzu exzessiv betrieben wird aus dieser Suche aber Opportunismus.

Chaos sehe ich inzwischen auch, sobald Menschengruppen wild beisammenstehen. War da nicht was? Wenn ich nicht weiter weiß, flüchte ich aus dem eh schon dünn besiedelten Hausach in die Natur.

An Ostern ging ich in die Berge, oberhalb von Wolfach. Und es war nicht nur eine Befreiung, sondern auch, als ob ich von ganz neuem atmen würde. Ich hatte eine geheimnisvolle Begegnung mit einer vermeintlichen Wildkatze, die mich das Fürchten lehrte, bevor sie von „Nachbarn“ als harmlos enttarnt wurde. Main Coon nenne man die Art, verriet mir später jemand anhand der eilig gemachten Bilder. Lange sah ich keine so prachtvolle Katze.

Aber ich sah auch Raubbau, sterbenden Schwarzwald, ein Windrad in der ehemaligen Stille, über den Wipfeln. Goethe ist ja gar nicht universell und zeitlos, dachte ich, buh! Hätte er es aber ahnen können? Auch hier wurde sich politisch ausgetobt, als sei man nicht in Baden, sondern dort, wo es heißt „es kütt wie et kütt“ oder „et hätt noch immer jot jejeange“.

Der Plan, der keiner war, ging wohl auch hier nicht auf.

Bis zum nächsten Mal!


Marius Hulpe